Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

92 (20.4.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe, Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 92. II. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 20. April 1892.

Die italienische Ministerkrisis.

Rom, 17. April.

Das erste Ministerium di Rudini hat 14 Monate gewährt. Am 6. Februar 1891, nach dem Sturze Crispis gebildet, sah es sich am 14. April 1892 genöthigt, trotzdem das Parlament ihm Vertrauensvotum über Vertrauensvotum gewährt hatte, seine Entlassung einzureichen. Die Krisis kam so unerwartet, daß in Rom selber die ersten Nachrichten über sie gar keinen Glauben fanden. Als die Zeitungsverkäufer am Gründonnerstag gegen 2 Uhr Nachmittags den „Rücktritt des Ministeriums" ausriefen, glaubten Viele, es handle sich nur um eine Krisis der französischen Regierung. Vollständiges Dunkel herrschte lange Zeit über Anlaß und Grund des überraschenden Ereignisses. Inzwischen sind darüber zuverlässige Nachrichten in die Oeffentlichkeit gelangt. Wie man weiß, fanden am Montag, Dienstag und Mittwoch Sitzungen des Ministerrathes statt. In denselben handelte es sich im Wesentlichen um die Festsetzung des Voranschlages für das Etatsjahr 1892/93. Herr di Rudini hatte in seiner großen Programmrede, welche er am 10. November 1891 in der Skala zu Mailand hielt, erklärt: „Mein Freund und Kollege Luzzatti, unser Schatzminister, wird der Kammer für das Finanzjahr 1892/93 ein Budget vorlegen, welches einen Ueberschuß der Einnahmen von 20 Millionen aufweist." Bei der Feststellung des Budgets, welches im nächsten Monat der Kammer vorgelegt werden muß, ergab sich aber ein Fehlbetrag von 40 Millionen. Hierzu kam noch eine außerordentliche Forderung des Kriegsministers, welcher 12 Millionen für die Herstellung neuer Gewehre verlangte, eine Ausgabe, die von den Ministern einstimmig als unaufschiebbar anerkannt wurde. Was thun, um diesen Fehlbetrag zu decken? Neue Ersparnisse waren auf zwei Gebieten denkbar, in der Landesverwaltung und im Militäretat. Auf dem ersteren Gebiete waren die Ausgaben aber schon derart beschnitten worden, daß sich allerhöchstens noch 5 oder 6 Millionen ersparen ließen, wenn man nicht die Verwaltung gänzlich in Unordnung bringen wollte. Der Finanzminister Colombo beantragte darum, das Defizit durch eine Herabsetzung der Militärausgaben zu decken und zu diesem Behufe die zwei im Jahre 1882 neu geschaffenen Armeekorps wieder aufzulösen. Dieser Antrag fand die Zustimmung des Ministerrathes nicht, einmal weil die Mehrheit des Kabinetes die schwere Verantwortung für eine Verminderung der Wehrkraft des Landes ablehnte, und dann weil die Abschaffung der beiden Armeekorps unter keinen Umständen sofort durchführbar war, während das Defizit gerade eine sofortige Deckung erheischte. Unter diesen Umständen erschien es unvermeidlich, neue Steuern, bezw. Steuererhöhungen ins Auge zu fassen. Der Schatzminister Luzzatti empfahl die Erhöhung der Spiritus-, der Salz- und der Grundsteuer, sowie die Einführung des Zündhölzchenmonopols. Herr Colombo aber, welchem als Finanzminister die undankbare Aufgabe zugefallen wäre, diese Neubelastung der Steuerzahler vor der Kammer zu vertheidigen, lehnte es rundweg ab, sich darauf einzulassen. Er erinnerte daran, daß das Kabinet in seinem Programme versprochen habe, die Finanzen des Landes durch bloße Ersparnisse, ohne neue Steuern oder Anleihen in Ordnung zu bringen und erklärte, diesem Versprechen unter keinen Umständen untreu werden zu wollen. Dieses entschiedene Auftreten des Finanzministers machte den Rücktritt des ganzen Kabinetes nöthig. Herr di Rudini begab sich am Donnerstag früh zum Könige, legte ihm den Stand der Dinge dar und bat um die Entlassung des Ministeriums. König Humbert erklärte, es bleibe ihm, da die Kammer vertagt sei und jede Willenskundgebung der Volksvertretung fehle, nur übrig, den Rücktritt des Kabinetes anzunehmen, aber Herrn di Rudini, welchem die Vertrauensvoten der Kammer nicht gefehlt hätten, mit der Neubildung eines Ministeriums zu betrauen.

Dem Finanzminister Colombo, welcher während der 14 Monate seiner Amtsthätigkeit eine sehr bescheidene Rolle gespielt hat, wird man das Lob nicht versagen können, daß er in den entscheidenden Sitzungen des Ministerrathes folgerichtig gehandelt habe. Die italienischen Witzblätter haben eine erstaunliche Menge von Glossen über den Umstand geliefert, daß Herr Colombo Besitzer einer großen Guttaperchafabrik ist. Aber das politische Gewissen des seitherigen Finanzministers hat offenbar mit dem dehnbaren Produkte seiner Fabrik nicht die geringste Aehnlichkeit. Er ist den Verpflichtungen, die er bei seinem Eintritte in das Ministerium übernommen, unbeugsam treu geblieben, und als es sich herausstellte, daß er sie nicht erfüllen könne, hat er ohne Zögern auf sein Portefeuille verzichtet. Einen weniger günstigen Eindruck macht die Stellungnahme des Schatzministers Luzzatti. Dieser hat in erster Linie die Finanzpolitik des Kabinetes bestimmt, hat, wer weiß wie oft, das Gleichgewicht im Staatshaushalt als gesichert bezeichnet, hat die Kleinlichkeit der Ersparnißpolitik bis zur Unterlassung der Volkszählung getrieben, und ist mit keinem einzigen fruchtbaren Gedanken, keiner einzigen grundlegenden Reform hervorgetreten. Aber trotzdem scheint er nicht die geringste Lust zu verspüren, seinen Ministersessel wieder mit dem Lehrstuhl an der Universität Bologna zu vertauschen.

Herr di Rudini soll sich nur schweren Herzens entschlossen haben, an die Neubildung des Kabinetes zu gehen. Für ihn handelt es sich ja nicht allein darum, neue Mitarbeiter zu suchen, sondern vor Allem, sein Regierungsprogramm vom 6. Februar 1891 umzugestalten. Das im März d. J. genehmigte Eisenbahngesetz, welches den Etat mit einer dauernden Ausgabe von 30 bis 40 Millionen belastet, ohne doch den Ausbau des Eisenbahnnetzes zu fördern, macht die Erschließung neuer Einnahmequellen unbedingt nöthig. Die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne Mehrbelastung der Steuerzahler, dieser Eckstein in dem Programme des zurückgetretenen Ministeriums, hat sich als unerreichbar erwiesen. In solchem Falle pflegt ein Ministerpräsident die Leitung der Geschäfte an einen Andern abzutreten. Auch Herr di Rudini hätte sicherlich so gehandelt, wenn nicht die politischen Verhältnisse Italiens seine Gegenwart in der Regierung gebieterisch erheischten. Im Auslande ist von den italienischen Staatsmännern außer Crispi und Rudini kaum ein Dritter genügend bekannt, um gleich von vornherein mit der nöthigen Autorität die Interessen des Landes wahren zu können. In der Kammer ist gegenwärtig ausschließlich Herr di Rudini im Stande, eine einigermaßen dauerhafte Mehrheit zu sammeln. Und auch er kann dabei die Mitwirkung eines anderen einflußreichen Parteiführers nicht entbehren. Bisher war Baron Nicotera, das Haupt der süditalienischen Radikalen, sein Bundesgenosse. Dieses Bündniß hat sich im Parlamente trefflich bewährt, und es wird darum allgemein als durchaus sicher betrachtet, daß sich Herr di Rudini bei der Neubildung des Kabinetes von Baron Nicotera nicht trennen werde. Er hat außerdem versucht, in dem Führer der piemontesischen Abgeordneten, dem früheren Finanzminister Gioletti, einen neuen parlamentarischen Machtfaktor für sein Ministerium zu gewinnen. Gioletti ist auch gestern früh in Rom eingetroffen und hat mit Herrn di Rudini lange berathen. Doch ist eine Einigung zwischen den beiden Politikern nicht zu Stande gekommen. Herr di Rudini hat sich dann gestern Abend noch an den Abgeordneten und früheren Schatzminister Grimaldi gewandt, der aber ebenfalls seinen Eintritt in das Kabinet ablehnte. So war gestern Abend noch keinerlei Aussicht zur Lösung der Krise vorhanden. Durch das Osterfest werden die Unterhandlungen auf einige Tage unterbrochen, und die Bildung des neuen Ministeriums wird darum frühestens am Dienstag oder Mittwoch erfolgen können. Wahrscheinlich bleibt der Personalbestand des Kabinetes ziemlich unverändert und es tritt nur an Stelle Colombos ein neuer Finanzminister.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 19. April. Die Stellung des Finanzministers Miquel zum ehemaligen preußischen Volksschulgesetzentwurf hat noch immer nicht die erwünschte Aufklärung erfahren. Die nationalliberale Partei, als deren Vertrauensmann Herr Miquel in das Ministerium berufen worden ist, hat aber ein Recht darauf und es ist deßhalb dankenswerth, wenn noch nachträglich in einer Berliner Zuschrift an die Hamb. Nachr. ein Versuch dazu unternommen wird. In dieser Zuschrift wird nun von dem Anschein nach sehr wohl unterrichteter Seite ausgeführt, daß das Entlassungsgesuch Miquel's thatsächlich bestanden habe. Dann aber heißt es weiter: Wir sind der Ansicht, daß Dr. Miquel seiner Zeit sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, nicht weil er mit dem Inhalt des Volksschulgesetzentwurfs nicht einverstanden gewesen wäre, sondern weil er damit einverstanden war, aber für sein Theil sich von jeder Verantwortlichkeit für die Haltung, welche seine früheren Parteigenossen dem Gesetzentwurf gegenüber eingenommen hatten, los und ledig machen wollte. So weit diese Auffassung in politischen Kreisen getheilt wird, interessirt nachträglich vor Allem die Frage: wann Herr Miquel dem Monarchen sein Portefeuille zur Verfügung gestellt habe, ob vor der bekannten Reichstagsrede Herrn v. Bennigsen's über die große liberale Partei, oder nach derselben. Als gewiß wird angesehen, daß eine direkte Verabredung zwischen den Herren Miquel und v. Bennigsen in Bezug auf jene vom Grafen Caprivi so übel gedeutete Redekundgebung des Herrn v. Bennigsen nicht stattgefunden habe, daß aber wohl eine indirekte Anregung an Herrn v. Bennigsen zur Haltung einer staatsmännischen Rede ergangen sein dürfte. Hiernach würde sich obige Fragestellung näher dahin präzisiren, ob das Miquel'sche Entlassungsgesuch bereits am 15. Januar, oder aber erst nach der Bennigsen'schen Rede, also nach dem 22. Januar, eingereicht wurde? Wie gesagt, es wird angenommen, der Finanzminister habe mit seinem Entlassungsgesuch sich von jeglicher Gemeinschaft mit den Bestrebungen und Zielen der nationalliberalen Partei loslösen und selbst den Schein zerstören wollen, als stehe er noch auf Seiten der in genannter Partei jetzt mehr betonten liberalen Anschauungen. Daß eine Lossagung Dr. Miquel's von dem Nationalliberalismus sich vorbereite, war übrigens auch anderweit erkennbar. Als der Minister seiner Zeit durch sein Influenzaleiden sowohl von der Theilnahme an der Vorfeier des 25jährigen Jubiläums der nationalliberalen Partei bei Dr. Hammacher, als auch an dem eigentlichen Partei-Hauptfeste zurückgehalten wurde, konnte man vielfach die Meinung aussprechen hören, daß auch ohne Krankheitsanfall der ehemalige nationalliberale Parteiführer und Vater des Heidelberger Programms wahrscheinlich kaum in der Lage gewesen sein dürfte, dem Feste seiner Parteigenossen beizuwohnen.

K **Karlsruhe**, 19. April. Wie es im Vatikan zugeht, ersehen wir aus folgendem Artikel in Sigl's Bayerischem Vaterland, welcher jede weitere Bemerkung unnöthig macht: „Es ging jüngsthin Generaladjutant v. Freischlag aus der Welt. Er gehörte nicht zur „guten Sache" von heute; aber er war in der höchsten Vertrauensstelle bei unserm Prinzregenten und inmittin der Geldquellen eines königlichen Hofes. Die gesammte öffentliche Stimme lobt es an diesem neuen bayerischen Edelmann als den schönsten Karakterzug, daß er bei seinem Tode nicht fünftausend Mark hatte. Und es ging jüngsthin auch Kardinal Simeoni aus der Welt. Er war bei Sr. Heiligkeit dem Papste und gehörte somit zur „guten Sache"; und was hatte dieses italienische Bürgerkind aus Paliano? 5 Millionen Franks! Die nicht gute Presse brachte es, und die „gute" Presse hat es noch nicht dementiren können. Daß solche Kardinalsreichthümer zu Rom, wo eine so große kirchliche Geldnoth sein soll, auch von schönem Karakterzug zeugten, möchten wir bezweifeln. Kein Wunder, wie da auch in Rom die gute Presse am wenigsten gelesen wird. — Also anders die Worte und anders die Werke!"

♂ **Karlsruhe**, 18. April. Das französische Kriegsministerium beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr angelegentlich mit der Frage der Verproviantirung von Paris für den Fall einer neuerlichen Belagerung. Festgestellt ist bis jetzt, daß auf die Zeit von sechs Monaten die Pariser Bevölkerung benöthigen werde: 2,500,000 Meter-Zentner Getreide, 1,200,000 Meter-Zentn. frisches Fleisch, 150,000 M.-Z. Salz, 3,000,000 M.-Z. Kartoffeln, 350,000 M.-Z. Gemüse, 3,000,000 Hektoliter Wein, 300,000 Hektoliter Milch, 600,000 Halbklafter Holz und 1,000,000 Tonnen Steinkohlen. Der Futterbedarf beträgt für dieselbe Zeit 7,000,000 M.-Z. Heu, 700,000 M.-Z. Stroh und 600,000 M.-Z. Haber. Zum Ankauf dieser Vorräthe würden 500 Mill. Frank erforderlich sein. Nach den gemachten Vorschlägen würden die einzelnen Gemeinden die erforderlichen Vorräthe nach Maßgabe des Bedarfs von der Intendanz zugewiesen erhalten und dieselben an die verschiedenen Geschäftsleute, Fleischer, Bäcker u. s. w. abgeben, von denen jeder eine Anzahl Häuser zugewiesen erhielte. Jeder Familie würde dann eine Karte verabfolgt, auf welcher die Stunde der Lieferung der Lebensmittel verzeichnet sein wird, um den gleichzeitigen Andrang des Publikums zu den Vertheilungsstellen zu verhindern. — Sollte die Rattenzüchterei in Paris ganz an den Nagel gehängt sein und die Pariser vergessen haben, welch' große Delikatesse ein Rattenbraten 1870/71 war?

Berlin, 17. April. Graf Ballestrem, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, hat in einer Sitzung des Breslauer Zentrumsvereins eine große Rede über die innerpolitische Lage gehalten, aus der wir folgende bemerkenswerthe Stelle herausheben:

„Da kam der für das Vater and glückliche Augenblick, als unser jetzt glorreich regierender Kaiser einsah, daß es mit dem Fürsten Bismarck weiter zu regieren nicht ging, und er ihn seiner Aemter enthob. Von diesem Augenblicke an kam ein Regiment an die Spitze des Staates, welches die christlich-konservative Idee auf seine Fahne geschrieben hatte. (Bravo!) An der Spitze dieses Regiments stand unser verehrter Reichskanzler Graf v. Caprivi, und am hervorragendsten wurde im Ministerium diese Fahne hochgehalten durch den neuen Kultusminister Grafen v. Zedlitz. Diese Regierung erfreute sich der lebhaften Zustimmung der Zentrumspartei, und mit Hilfe der Zentrumspartei hat diese Regierung alles Das durchgesetzt zum Wohle des Volkes, was sie durchgesetzt hat. Und zwar war dies nicht eine Politik des do ut des, denn wir haben bis jetzt nichts empfangen. Wir rechneten aber darauf, daß das christlich-konservative Regiment konsequent dazu führen müßte, die berechtigten Forderungen auch der katholischen Unterthanen mit der Zeit voll und ganz zu erfüllen."

Also spricht sich der Vertreter des Zentrums über das größte Unglück, welches das deutsche Reich seit Jahrzehnten betroffen hat, über den Rücktritt des Fürsten Bismarck aus. Das Karakterbild wird noch anmuthiger, wenn man sich der Haltung Windthorst's und seiner Presse während jener kritischen Tage erinnert. Windthorst war über die thatsächliche Lage schlecht unterrichtet, er hielt die Stellung des Fürsten für fester, als sie war, drängte sich im Einvernehmen mit seiner Presse an den Reichskanzler heran und stellte Forderungen, welche der Fürst als unverschämt, als exorbitant bezeichnet hat. Die Köln. Ztg. hat gelegentlich einen Artikel wiedergegeben, durch welchen die Köln Volksztg. in jenen Tagen um die Gunst des Fürsten Bismarck buhlte. Heute glauben die Herren, die den Fuchs im Wappen führen, christlich-konservativ bessere Geschäfte zu machen, wenn sie den Begründer des deutschen Reiches herabsetzen. Uebrigens erweist das Zentrum dem gegenwärtigen Reichskanzler einen bösen Dienst, wenn es den Grafen Caprivi auf offenem Markte als Vertrauensmann des Ultramontanismus ausruft Es wäre endlich Zeit, daß Graf Caprivi diesem Unfug ein Ende machte. Im Lande ist leider die Auffassung, welcher Graf Ballestrem Ausdruck gibt, weit verbreitet; man glaubt vielfach, Graf Caprivi sei trotz des Mementos der letzten Wochen geneigt, im Gegensatze zur Willensmeinung des deutschen Volkes reaktionäre Politik zu machen und Jahr für Jahr die Bewilligung von Regierungsvorlagen durch Zugeständnisse an das Zentrum zu erkaufen. Nun denken wir, daß die Lehre der letzten Monate, welche diesen Kurs als unmöglich erwiesen haben, doch theuer genug erkauft sei. Die gemäßigten Parteien sind loyal genug gewesen, die Stellung des Reichskanzlers gänzlich aus der Fehde auszuscheiden. Aber es bleibt deßhalb nicht minder Thatsache, daß ein Reichskanzler, welcher der Schilderung des Grafen Ballestrem entspricht, mit der unbedingten Gegnerschaft jedes liberalen Mannes rechnen muß. Wir haben nicht die geringste Lust, uns von Stöckerianern und Ultramontanen regieren zu lassen, und Deutschland ist noch nicht so weit, daß es sich einen ergebenen Diener des Ultramontanismus als Reichskanzler gefallen ließe. Daraus folgt natürlich keineswegs, daß man der Regierungspolitik eine feindselige Spitze gegen das Zentrum geben soll. Wohl aber ist es eine politische Nothwendigkeit, daß man den gemäßigten Parteien die Möglichkeit gibt, sich wieder ein Herz zu dem Reichskanzler Grafen Caprivi zu fassen und in eine thatkräftige Beruhigungsaktion einzutreten.

= **Straßburg**, 19. April. Auch bei uns wird das 40jährige Regierungsjubiläum S. K. H. des Großherzogs von Baden, der in ganz Elsaß-Lothringen große Verehrung genießt, festlich begangen und zwar ist ein großer, allgemeiner Kommers in Aussicht genommen. Auch sind an verschiedenen Stellen Bogen zur Unterschrift für eine kalligraphisch schön ausgeführte und kunstvoll ausgestattete Adresse ausgelegt, die dem hohen Jubilar übersandt werden soll.

Frankreich.

✝ **Paris**, 18. April. Die religiöse Frage ist in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund getreten. An das Rundschreiben des Bischofs von Mende und die Anweisungen, welche der Kultusminister Ricard den Generalprokuratoren zugehen ließ, reihten sich mehrere neue bischöfliche Kundgebungen. Zunächst ein Brief des Bischofs von Langres an seine Pfarrer, von welchem bisher nur drahtliche Auszüge vorliegen und der übrigens nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen zu sein scheint. Er verbietet, im Gegensatze zu dem Schreiben des Bischofs von Mende, den Priestern jede öffentliche oder private Einmischung in die Politik, hebt nachdrücklich die übeln Folgen hervor, welche die Betheiligung des Klerus besonders an den Wahlstreitigkeiten haben würde, und ermahnt endlich die Pfarrer, sich als die Väter ihrer Pfarrkinder, ohne Unterschied der politischen Gesinnungen, zu zeigen. Dieses Schreiben ist von der republikanischen Presse sehr günstig, von der katholischen und monarchistischen ziemlich unfreundlich beurtheilt worden. Ihm folgte ein Manifest des Erzbischofs von Avignon und seiner vier Suffraganbischöfe von Montpellier, Valence, Viviers und Nimes, welches die gerade entgegengesetzte Aufnahme fand, und in der That ist es von ganz verschiedenem Karakter. Diese fünf Kirchenfürsten geben den Ansichten, welchen der Bischof von Mende seine Gehaltsentziehung und seine Berufung vor den Staatsrath verdankt, einen noch verstärkten Ausdruck. Sie ertheilen ihrem Klerus für die politischen Wahlen überhaupt die Vorschriften, welche er für die Gemeinderathswahlen aufstellte. Sie kommentiren des Weiteren die letzte päpstliche Enzyklika dahin, wenn der heil. Vater den Katholiken vorschreibe, die Republik anzunehmen, so besage das nicht, daß sie derselben wirklich beizutreten hätten, sondern blos, daß ihnen die Rebellion und der Aufstand verboten seien. Ungefähr wie Msgr. d'Hulst jüngst in der Kammer erklärte: „Wir werden die Gesetze jedes Mal achten, wenn sie nicht mit unserm

Gewissen im Widerspruch stehen" — erklären die fünf Prälaten das Heeresgesetz, das Schulgesetz und das Ehescheidungsgesetz für gottlose Gesetze, auf deren Abschaffung man bei den kommenden Wahlen aus allen Kräften hinzuarbeiten habe, derart, daß die Enthaltung eine Todsünde wäre. Daraufhin fragen die Blätter sich nun, welche Haltung das Ministerium dieser Kundgebung gegenüber annehmen werde. Die gemäßigte Ferry'sche Estafette meint, die über den Bischof von Mende verhängte Strafe dürfe für die Herausforderung des Erzbischofs von Avignon und seiner vier Suffraganten schwerlich genügen; und anderseits sagt Cassagnac in der Autorite: „Mit Stolz nennen wir diese Prälaten: unsere Fünf! Ihre Sprache erquickt uns und stärkt uns; sie gewährt Trost gegen so viele Abtrünnigkeiten der Gegenwart. Die Katholiken vergleichen freudig und stolz diese edlen Bischöfe, welche der Verfolgung entgegengehen, mit den andern, welche mit ihrem Schweigen ein Erzbisthum oder einen Kardinalshut erkauft haben. Aber es bleibt die Frage, was die Regierung zu thun wagen wird? Es wäre ein Rückzug, nichts zu sagen, nachdem man den Bischof von Mende, der weniger that, bestraft hat. Diese fünf Bischöfe zu bestrafen, wäre dagegen unvorsichtig, denn man würde das ganze Episkopat zum Widerstande herausfordern und auf einem neuen, aber noch brennenderen Boden die Gemeinsamkeit schaffen, welche sich im vorigen Jahre um den Erzbischof von Aix schuf. Wir sind wirklich neugierig, zu sehen, wie die Regierung aus einem solchen Abenteuer, das nur eine schlechte Wendung für sie nehmen kann, herauskommen will."

Italien.

Palermo, 18. April. In der Kirche San Dominco riefen gestern während des Gottesdienstes plötzlich einige Individuen: „Die Kirche stürzt ein!" Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der dicht gedrängten Menge. Viele Frauen wurden ohnmächtig und verwundet. Als durch das Einschreiten der Polizei die Ruhe wieder hergestellt war, zeigte sich, daß Taschendiebe falschen Alarm gemacht, um Diebstähle in kolossalem Umfange zu verüben. Zahlreiche Schmucksachen und Portefeuilles sind geraubt worden.

Baden.

♂ **Von der oberen Alb**, 18. April. Das herrliche Wetter, dessen man sich seit einiger Zeit zu erfreuen hatte, mußte in der Charwoche einem gefahrbringenden Temperaturwechsel weichen. Mit einem warmen Regen beginnend, brachte der Witterungsumschlag am Charfreitag wieder etwas Schnee, der aber bald wieder verschwand. In der folgenden Nacht fiel bei ziemlich hellem Himmel das Thermometer unter Null und die durch den geschmolzenen Schnee sehr angefeuchtete Erdoberfläche gefror mindestens 1½ Ztm. tief. Auch heute Morgen hatten wir ziemlich starken Frost. Wenn auch die Vegetation bei uns, im Vergleich zur Ebene, noch ziemlich zurück ist, dürfte der Schaden an den Futter-, Feld- und Gartengewächsen doch ein merkbarer sein. Ganz erheblich geschädigt, wenn nicht vollständig erfroren, dürften aber die gegen Frost sehr empfindlichen, jetzt gerade blühenden Heidelbeeren sein, was sehr zu bedauern wäre, da dadurch unserer ärmeren Einwohnerschaft, der durch das Einsammeln dieser Beeren sehr lohnende Verdienst entgeht. Auch die hier allgemein übliche Bereitung des Heidelbeerweines, eines gesunden und angenehmen Haustrunkes, der auch als wirksames Gegenmittel gegen den Branntweinverbrauch betrachtet werden kann, müßte unterbleiben.

Konstanz, 16. April. Zu Anfang dieser Woche hat hier die Kreisversammlung stattgefunden, in welcher die Landarmenpflege, die Herstellung, Verbesserung und Unterhaltung öffentlicher Wege, die Beschaffung von Zuchtsarren, die Schadensregulirung Seitens der Versicherungsgesellschaften und die Gründung eines Kreishagelreservefonds, die Fürsorge für arme Heilbare, Unheilbare und Augenkranke, die Beitragsleistung zur Unterstützung armer Kinder, die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, die Haushaltungsschule und landwirthschaftliche Winterschule eingehende Berathung und die einschlägigen dazu gestellten Anträge auch Annahme gefunden haben. Die Naturalverpflegung armer Wanderer war hauptsächlich Gegenstand einer längeren Verhandlung, wobei von allen Seiten die Nothwendigkeit und der Nutzen anerkannt wurde, welcher durch die Errichtung von Verpflegungsstationen geschaffen wurde, insofern auch die Abnahme des Hausbettels festgestellt werden konnte. Die Kosten von 23,400 M., worunter 400 M. für Unterstützung der Arbeiterkolonie Ankenbuck vorgesehen sind, wurden denn auch zur Einstellung in den Kreisvoranschlag genehmigt. Die Kreisumlage konnte in Folge des Anwachsens der Steuerkapitalien und der großen Staatsdotation für Kreiszwecke von 5 auf 4½ Pf. herabgesetzt werden.

§ **Aus dem Amtsbezirk Emmendingen**, 18. April. Unsere Verkehrsverhältnisse in Bezug auf die Personenbeförderung und Eisenbahn lassen insoferne zu wünschen übrig, als der Nachmittagsverkehr in auf- wie abwärts gehender Richtung Kurslücken von 4 bis 5 Stunden nachweist, und viel Zeitverlust mit Warten mit sich bringt, was den heutigen Verkehrsanforderungen nicht mehr entspricht. Zwischen Emmendingen und Freiburg ist dieser Mißstand weniger fühlbar, nachdem ein ausgiebiger Lokalzugverkehr, der sich, nebenbei gesagt, einer stets wachsenden Benützung erfreut und in ungeschmälertem Verhältniß unentbehrlich geworden ist, die Verkehrslücken der Kurszüge ausfüllt. Es ist ebenso begreiflich als natürlich, daß der untere Theil des Amtsbezirks sich nach der Wohlthat der Ausdehnung der Lokalzüge von Emmendingen nach Herbolzheim (16 Kilometer) sehnt, um mit der Amtsstadt Emmendingen und der Stadt Freiburg in ein besseres zeitgemäßes Verkehrsverhältniß zu gelangen, und der übrige Theil des Bezirks das gleiche Bedürfniß fühlt, nachdem dessen Verkehr zwischen Emmendingen und Herbolzheim bisher empfindlich erschwert ist. Dafür spricht wohl am deutlichsten, daß dem anerkennenswerthen Vorgehen der Stadt Emmendingen, d. h. deren diesbezüglichen Bittstellung bei den einschlägigen hohen Behörden, die von der Handelskammer für den Kreis Freiburg unterstützt worden ist, sich der ganze Amtsbezirk freudigst angeschlossen hat. Betheiligt dabei sind 28 Gemeinden, darunter die gewerbereichen Städte Endingen, Riegel und Herbolzheim, somit einige vierzigtausend Bewohner. Der lebhafte Personenverkehr, der auf der trotz allzu spärlich mit Kurszügen bedachten Strecke stattfindet, läßt für den Lokalzugverkehr eine weit größere Benützung mit Sicherheit erwarten, und es leben die Bittsteller, nachdem der Frage in der Volksvertretung eine wohlwollende Behandlung und Befürwortung zu Theil geworden ist, in der angenehmen Hoffnung, daß ihrem durch die Verhältnisse wohlbegründeten Gesuch geneigtest entsprochen und der Lokalzugverkehr mit dem Sommerkurs in's Leben treten werde.

* **Aus Baden**, 19. April. Herr Major a. D. Platz aus Karlsruhe wird voraussichtlich Ende dieser Woche im Hotel „Fortuna" in Offenburg für die Mitglieder und Freunde des Militärvereins einen Vortrag über „Wallenstein" halten. — Eine glückliche Hand hat der Schmiedmeister Leopold Ernst von Stadelhofen: nachdem ihm erst vor 3 Jahren in der Donaueschinger Pferdelotterie ein hübsches Pferd als Gewinnst zugefallen, kam er bei der letzthin stattgefundenen Ziehung der Donaueschinger Pferdelotterie wieder mit einem hübschen Pferde im Werthe von etwa 800 Mark heraus, muß aber auch dieses Mal wieder seinen Gewinnst mit einem Loostheilhaber theilen. — In Konstanz wurden dem Kaufmann Bürger 400 Mark durch Aufsprengen des Sekretärs entwendet. — In Säckingen wurde Fabrikarbeiter K. J. Weber aus Lörrach wegen Betrugs verhaftet.

✠ Eine Jubiläumsgabe.

Aus Anlaß des bevorstehenden 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. K. H. des Großherzogs möchte es wohl am Platze sein, auf ein in letzter Zeit von einem hiesigen Einwohner herausgegebenes Werk aufmerksam zu machen, das als Jubiläumsgabe nicht nur für die Jugend, sondern für jeden Vaterlandsfreund und Verehrer unseres Fürstenhauses von hohem Interesse sein dürfte. Es ist dies:

„Das Wappen des großh. Hauses Baden in seiner geschichtlichen Entwickelung." Herausgegeben von Karl Freiherr von Neuenstein. Karlsruhe. Verlag von Otto Nemnich 1892. 67 S. 4⁰ mit 13 Tafeln in Licht- bezw. Farbendruck. Preis 20 M.

Wir entnehmen der Fachzeitung des Vereines Herold in Berlin nachstehende Besprechung:

„Der Verfasser dieser Monographie ist den Mitgliedern des Herold seit längerer Zeit als tüchtiger Mitarbeiter bekannt, besonders durch seine mit rühmenswerther Geschicklichkeit ausgeführten Nachbildungen alter heraldischer Malereien. Auch obengenannte Arbeit desselben, wenngleich sie zunächst für Baden bestimmt ist, dürfte weitere Kreise interessiren. So einfach das alte badische Stammwappen ist, so bietet seine Geschichte und seine Entwickelung im Laufe der Jahrhunderte doch viel Bemerkenswerthes; der Verfasser hat unter Zugrundelegung der alten Siegel, welche in wohlgelungenen Lichtdruckbildern beigegeben sind, und anderen Abbildungen seine Aufgabe in bester Weise gelöst. Daß eine kurze Geschlechtsfolge der Wappenträger und ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwickelung des badischen Landes in das Werk verflochten wurde, ist sehr zweckmäßig."

Soweit die Vereinsschrift „Deutscher Herold in Berlin". Wenn nun schon die weniger Nahestehenden sich in dieser Weise über ein rein badisches Werk aussprechen, mit wie viel mehr Interesse sollte diese Arbeit von den zuständigen Kreisen im Vaterlande aufgenommen werden. Der Nachweis, daß Hermann I., auch der Heilige genannt, der ältere Sohn Berthold II., Herzog von Zähringen ist, somit durch das badische Fürstenhaus die ältere Linie der Herzoge von Zähringen fortgepflanzt wird, dürfte selbst den in badische Landesgeschichte Eingeweihteren neu sein. Der Nachweis, daß der zähringische Hauswappen nicht einen Löwen, sondern einen Adler als Wappenthier, bezw. Schildfigur aufweist, ist zwar schon mehrfach erörtert worden, es hat jedoch noch kein Schriftsteller eine Zusammenstellung von Beweisen und Gegenbeweisen mit so überzeugenden Schlußfolgerungen geliefert, wie eben Herr v. Neuenstein. Erstmals erscheinen in diesem Werke auf Lichtdrucktafel 1 3 zähringer Originalsiegel, wie solche sich in den verschiedenen Archiven zu Zürich vorfinden.

Neu dürfte auch die einzig hier abgegebene Erklärung über den badischen Schrägbalken sein, der nicht, wie bisher, als Wehrgehänge, sondern als Straße behandelt wird. Wie wir aus einem uns zugestellten Prospekte ersehen, wird Freiherr v. Neuenstein auch eine heraldische Monatsschrift unter dem Titel Wappenkunde herausgeben. Dieselbe soll bisher noch nicht veröffentlichte heraldische Manuskripte weitesten Interessenkreisen zugänglich machen und bei aller Autorität und Brauchbarkeit ein nicht zu theures Wappenwerk von thunlichster Reichhaltigkeit bieten. Der Herausgeber und zugleich Zeichner der einzelnen Hefte wird sich bemühen, die verschiedenen, ihm zugänglichen Wappenwerke in ihrer Originalität wiederzugeben und zwar mit Titel und Register, so daß jedes Werk ein abgeschlossenes Ganzes bildet und für sich gebunden werden kann. Ein Monatsheft wird 3 Bogen mit 64—96 Wappenzeichnungen enthalten. Da außer ungedruckten Wappenwerken auch ein reicher Schatz von Wappen nach Siegeln aus großh. Generallandesarchiv, sowohl adeligen als bürgerlichen Herkommens zur Verfügung steht, so hofft der Herausgeber auf eine hinreichende Abonnentenzahl, um wirklich Gediegenes bieten zu können. Der Abonnementspreis ist für das Gebotene ein sehr mäßiger, nämlich 1 M. 10 Pf. nach auswärts, in Karlsruhe 1 M. für das Heft. Die Wappenkunde soll schon im Monat Mai in's Leben treten und es wird deßhalb um umgehende Aufgabe der Bestellungen ersucht, die sowohl beim Herausgeber, wie bei der vorgenannten Kunstanstalt und der Verlagsbuchhandlung von Otto Nemnich in Karlsruhe entgegengenommen werden.

Allwine Schroedter.

(†. 12. 4. 1892)

Es war eine zahlreiche, tiefergriffene Trauerversammlung, an ihrer Spitze die Frau Großherzogin, an der Seite der trauernden Familie, welche sich am Abend des 14. April im „Waldhause" eingefunden hatte, um einer theuern Entschlafenen, der Frau Professor Allwine Schroedter die letzte Ehre zu erweisen.

Am 13. Februar 1820 war sie in Gummersbach in Rheinpreußen als jüngstes von 6 Geschwistern geboren. Ihr Vater, Heinrich Daniel Heuser war Kaufmann in ihrem Geburtsort, ihre Mutter Luise, eine geborene Jügel, stammte aus Frankfurt a. M. In diesen Kreisen verlebte Allwine Heuser eine fröhliche Kinderzeit, unterbrochen durch einen zweijährigen Aufenthalt in der Herrenhuter Gemeinde zu Neuwied.

Von entschiedenster Bedeutung für das ganze spätere Leben wurde für das junge Mädchen ein fast zweijähriger Aufenthalt in Frankfurt am Main im Hause ihres Oheims, des Verlagsbuchhändlers Karl Jügel.

Hier erschloß sich ihr der Kreis unsrer großen Klassiker und Denker, hier legte sie den Grund zu ihrer ungewöhnlich großen, umfassenden Geistesbildung, hier endlich lernte sie den kennen, verstehen und lieben, der Leitstern und Genius wurde ihres Lebens: Göthe.

An der Hand des köstlichen Lebensbildes: „Wahrheit und Dichtung" ging sie den Spuren des jungen Göthe nach, das Göthehaus mit seinen idealen Schätzen zog den jungen, lebhaften, für alles Schöne empfänglichen Geist mächtig an und wurde ihr zum Heiligthum bis an das Lebensende.

Nicht nur eine Göthekennerin wurde Allwine Heuser hier, Göthes Fühlen, Denken, Leben nahm sie in sich auf; wer sie gekannt, der weiß, daß sie „göthisch" lebte, daß dessen Lebens- und Gottesauffassung die ihren wurden und daß der Spruch, der ihm, den Großen von Weimar, durchs Leben leitete, auch sie führte:

„Liegt Dir Gestern klar und offen,
Wirkst Du heute thätig, frei,
Darfst Du auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei." —

Hier in Frankfurt entwickelte sich die junge, lebensfrohe Rheinländerin zur hochgebildeten Verehrerin der Kunst und Dichtung.

Im Jahre 1840 führte der Maler Adolf Schroedter die Zwanzigjährige als Gattin in sein Künstlerheim nach Düsseldorf und bald darauf durfte sie dort auch ihre Schwester als Gattin des uns Karlsruhern vertrauten Karl Friedrich Lessing begrüßen.

Hier in der Malerstadt, in der Blüthezeit Düsseldorfer Kunst, in engster Verbindung mit den bedeutendsten Vertretern derselben wurde Allwine Schroedter aus einer Verehrerin der Kunst ausübende Künstlerin.

Unter der Leitung des Gatten begann sie ihre ersten Anfänge im Zeichnen. Schroedter führte ihre Richtung auf das Gebiet der Ornamentik, Allegorie und Initiale, ein Gebiet, welches sie auf das Glücklichste und Anmuthigste mit ihrer göthischen Kunstanschauung und poetischen Auffassung zu verbinden wußte.

Von einer Veröffentlichung ihrer Erstlinge hielt ihr bescheidner Sinn sie vorerst zurück.

Den ersten schönen Jahren der Ehe, Jahren der Freude und des Lernens folgten Wanderjahre. Die politischen Wirrungen der damaligen Zeit waren den Künstlern und ihren Bestrebungen wenig hold und manche Sorgen mochten an Adolf Schroedter herantreten, der seinen Aufenthalt 1848 nach Frankfurt, 1854 aber wieder nach Düsseldorf verlegte. In dieser Zeit mochte er wohl erkennen, „daß er eine Lebensgefährtin gefunden, die ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert, treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beistand."

Im Jahre 1859 folgte Ad. Schroedter einem an ihn ergangenen Ruf nach Karlsruhe als Professor an die technische Hochschule und hier fand die Familie ein dauerndes Heim.

Hier endlich getraute sich Allwine Schroedter mit einem Werke eigenster Schöpfung sowohl in Bezug auf die Wahl des Stoffes als auch seiner Ausführungsweise an die Oeffentlichkeit, in dem aus 12 Blättern bestehenden Aquarellwerk: „In Freud und Leid", dessen erster Spruch mit Rosen und Dornenornamenten gemalt lautete:

„Ach, die Liebe gibt nur Leben,
Und das Leben gibt nur Leid,
Aber Leid und Liebe geben
Uns des Lebens Seligkeit."

Bald nacheinander entstanden sodann die weiteren Werke: „Um Lieb' und Kunst", „Jahresblüthen", „Penaten", „Aus Fremde und Heimath", „Friede und Frühling", „Blumensprache" u. s. w., sowie eine Anzahl von Einzelblättern für bestimmte Zwecke. Was von Vorlageblättern, Studien u. s. w. noch vorhanden, füllt viele Mappen.

Vom Jahre 1859 an, also 33 Jahre hindurch, war Allwine Schroedter Lehrerin J. K. H. der Großherzogin. Ein ungetrübtes, schönes Freundschaftsverhältniß verband die Fürstin mit der Künstlerin und bewährte sich bis in den Tod. Ein Lieblingswunsch wurde Professor Schroedter und seiner Gattin erfüllt, als er sein neuerbautes Haus beziehen konnte, das in der Moltkestraße am Waldrand gelegene „Waldhaus."

Traulichste Behaglichkeit, geschmückt von Künstlerhand, vereint mit der liebenswürdigen, geistvollen Gastlichkeit der Bewohner, stattete dieses echte Künstlerheim mit eigenen, fesselnden Reizen aus, den es bis auf den heutigen Tag bewahrt hat.

Nicht lange sollten die Gatten sich des Besitzes gemeinschaftlich erfreuen, der Tod löste 1875 das schöne Band und ließ Allwine Schroedter allein zurück, wirklich allein, denn auch ihre Kinder hatten das Vaterhaus verlassen. Ihre beiden Söhne hatten sich Lebensstellungen und eigenen Hausstand gegründet, die beiden Töchter waren den Gatten gefolgt; Malwine dem Professor Anton von Werner nach Berlin, Adeline, die jüngste, war übers Meer gezogen als Gattin von Frank Trier nach England.

Unter den von Allwine Schroedter mit Künstlerhand geschmückten Werken steht der Spruch:

„Laß die Zeit im Fluge
Wandern fort und fort,
Nur beständig wahre
Deines Busens Hort;
Hab' ich's einst gesprochen
Nehm' ich's nicht zurück,
Glück ist nur die Liebe,
Liebe nur ist Glück."

Ihrem Gatten war ihre Liebe geweiht gewesen und in ihm hatte sie ihr Glück gefunden, jetzt nach seinem Tode widmete sie ihre große Liebe ihren Mitmenschen und reiches Glück erblühte ihr auch hier. Bald war sie umringt von einem Kranze junger Mädchen, deren Lehrerin und mütterliche Freundin sie wurde und das Waldhaus hallte wieder von Jugendlust, Lebensfreude und Schaffensdrang. Nimmer war die Frau mehr allein. Nicht nur ausübende Künstlerin war sie jetzt, auch Pflegerin und Förderin junger Talente, die in ihr ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und edelster Lebensauffassung sahen.

Ihr Leben war nach des Psalmisten Worten, den auch sie verehrte, fürwahr ein christliches zu nennen und nicht unterscheiden konnte man, wo die Mühe aufhörte und das Vergnügen begann. Von Goethe sagt man, wer ihn nur eine Stunde lang gesprochen, der könne nie mehr ganz unglücklich werden; wer Waldhaussonntage mitgenossen, wem es gar vergönnt war, an traulichen Abenden allein zu sein mit der alten Frau, auf den mußte etwas von der schönen, heiteren Lebensauffassung übergehen, er mußte innerlich erhoben sie verlassen.

Und wie sie gelebt, so ist sie auch gestorben. Obgleich sich seit Jahren Anzeichen einer Herzkrankheit eingestellt, wollte sie die Krankheit nicht Herr über sich werden lassen.

Wieder und wieder auf das Krankenlager geworfen, raffte sie sich empor und widmete sich, wie sie es gewohnt, ihrem Beruf und ihren Freunden. Wenige Wochen vor ihrem Tode war sie in ihrem Waldhaus noch der Mittelpunkt eines fröhlichen Kreises, zwei Tage darauf sank sie auf ihr letztes Schmerzenslager.

Auf ihrem Malpult liegt fast vollendet ein neues Werk, noch unbetitelt, das sich den früheren als schöner Abschluß anreiht, und am Todestage noch fand man Goethe aufgeschlagen neben ihr und es entspricht dem ganzen schönen Leben der Entschlafenen, wenn wir dort die Worte lesen:

„Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut,
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Welche wir kennen."

Nun hat sich das Grab über der körperlichen Hülle von Allwine Schroedter geschlossen, das Waldhaus ist vereinsamt; in uns aber, die wir sie kannten, wird die Erinnerung an die Heimgegangene nie verlöschen und der Name „Waldhaus" wird uns heilig sein, denn:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat
Ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That den Enkeln wieder."

* Friedrich v. Bodenstedt †.

Am zweiten Osterfeiertag, Abends 9 Uhr, ist in Wiesbaden Friedrich v. Bodenstedt gestorben. Er wurde 1819 zu Paine in Hannover geboren und kam nach längeren Universitätsstudien als Erzieher in das Haus des Fürsten Gallizin nach Moskau; von da als Leiter des sprachlichen Unterrichts an das Gymnasium zu Tiflis. Nachdem er diese Stellung 1845 wieder aufgegeben, durchwanderte er die kaukasischen Länder und kehrte über die Krim, Türkei, Kleinasien nach Deutschland zurück. Als Frucht seiner russischen und orientalischen Studien und Erlebnisse sind verschiedene Werke („Die Völker des Kaukasus", „Tausend und ein Tag im Orient", Lermontow's und Puschkin's Poetische Werke, Turgenjew's Erzählungen) erschienen, die ihm einen Namen machten. Nach kürzerem Aufenthalte in München, wo der Verstorbene Vorlesungen über slavische Sprachen und Literatur hielt, folgte er einem Rufe als Redakteur des Oesterr. Lloyd nach Triest, arbeitete später an verschiedenen Berliner politischen Blättern, lebte einige Zeit bei dem Herzog Ernst von Koburg-Gotha in Gotha und kehrte 1854 auf Wunsch des Königs Maximilian wieder als Professor an die Universität nach München zurück. Im Herbste 1866 übernahm er die Leitung der herzoglich Meiningen'schen Hofbühne, die er zu einem Musterinstitut für ganz Deutschland machte. Später unternahm B. eine Reise nach Nordamerika, die er in seinem Buche „Vom Atlantischen zum Stillen Ozean" beschrieb. Den Glanzpunkt unter seinen poetischen Schöpfungen bilden die Lieder des „Mirza-Schaffy", die über 100 Auflagen erlebten und in alle europäischen Sprachen übersetzt sind. Außerdem veröffentlichte er „Epische Dichtungen" zu verschiedenen Dramen und Erzählungen 2c. Aus seiner Beschäftigung mit Shakespeare ging ebenfalls eine ganze Reihe von hervorragenden Arbeiten hervor. Deutschland verliert in ihm einen seiner begabtesten und fruchtbarsten zeitgenössischen Dichter und Schriftsteller.

Verschiedenes.

Leipzig, 13. April. Vom Landgerichte Karlsruhe ist am 22. Januar der Rechtsanwalt Paul Frühauf aus Köln wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden. In einem bei dem Landgerichte Karlsruhe anhängigen Strafprozesse wurde auch gegen einen Kaufmann W. das Verfahren wegen Begünstigung eingeleitet und dieser Hr. W. auf einer Geschäftsreise in Hamburg verhaftet und nach Karlsruhe übergeführt. Später stellte sich jedoch seine Schuldlosigkeit heraus und er wurde wieder entlassen. W. hatte den Rechtsanwalt Frühauf mit seiner Vertheidigung beauftragt und letzterer suchte sofort nach der Einlieferung des W. in das Karlsruher Gefängniß eine Unterredung mit W. nach. Eigenthümlicherweise konnte er diese Unterredung nicht sofort erlangen, da immer ein Hinderungsgrund vorlag. Als er sich bereits 24 Stunden bemüht hatte, die Zusammenkunft mit W. zu erwirken, wandte er sich nochmals an den Gefängnißaufseher und dieser sagte ihm, der einzige benutzbare Raum sei durch den Untersuchungsrichter besetzt und in der Zelle könne er, der Vertheidiger, den W. nicht sprechen. Herr Frühauf verlor nun die Geduld und rief erregt, er müsse W. sprechen und wäre es auf dem Abtritt. Der Gefängnißaufseher stellte hierauf sein eigenes Zimmer für die Unterredung zur Verfügung. In Gegenwart des Beamten sprach nun Rechtsanwalt Frühauf mit W. und sagte u. a.: „Ihre Verhaftung ist allerdings ungerecht; wenn Sie rechtzeitig Ihre Gesinnung geändert, Schienen geflickt und den Staat um Millionen betrogen hätten, so wären Sie nicht eingesteckt worden. Wenn so etwas in England oder Amerika vorgekommen wäre, hätte man einem solchen Kerl eine Kugel durch den Wanst geschossen." Es wurde nun angenommen, daß Herr Frühauf mit diesem „Kerl" denjenigen Beamten gemeint habe, der die Verhaftung des W. verfügt hatte, nämlich entweder den Vertreter des Staatsanwalts, einen Referendar, oder den Untersuchungsrichter. Das Landgericht fand in den erwähnten und einigen anderen Aeußerungen den Vorwurf, daß der

betreffende Beamte sich nicht von rein sachlichen, sondern von politischen Motiven leiten lasse. Der Einwand des Angeklagten, daß er mit jenen Worten nur die berechtigten Interessen seines Klienten habe wahrnehmen wollen, wurde im Urtheile mit der Begründung zurückgewiesen, daß diese Worte nicht zur Wahrnehmung, sondern nur bei Gelegenheit der Wahrnehmung berechtigter Interessen gebraucht seien. Karakteristisch war eine Stelle des Urtheils, wo es hieß, die inkriminirten Worte entsprächen ganz dem sonstigen Benehmen des Angeklagten. Die Beleidigung wurde als eine öffentliche angesehen, da sie in Gegenwart zweier Gerichtsdiener erfolgte und die Möglichkeit vorlag, daß noch mehr Personen hinzukamen und sie hörten. Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem ersten Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Der Vertheidiger Frühaufs, Rechtsanwalt Klöppel, bemühte sich vergebens, den Vorwurf der Beleidigung zu entkräften, die Revision wurde verworfen.

♁ **Berlin**, 16. April. Die Preisbewerbung, betreffend beste Konstruktion eines in Arbeiterwohnungen zu verwendenden Zimmer-Kochofens, welche der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege und der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Konkordia" vor Jahresfrist ausgeschrieben hatte, hat nunmehr durch den Ausspruch der Preisrichter ihre Entscheidung gefunden. Durch diese ist der ausgesetzte Preis von 1000 Mark getheilt worden und hat den 1. Preis von 600 Mark das „Eisenwerk Kaiserslautern" in Kaiserslautern für seinen eisernen Kochofen und den 2. Preis der Töpfermeister W. Werneier in Berlin, Brunnenstraße 96, für seinen Kachelofen erhalten. Außerdem hat das Preisgericht eine „lobende Erwähnung" zuerkannt den Oefen von Ferdinand Hansen in Flensburg, „Holter Eisenhütte", Schloß Holte in Westfalen, W. Ernst Haas und Sohn, Neuhoffnungshütte bei Sinn, Hessen-Nassau. Die sämmtlichen zur Preisbewerbung eingesandten Oefen sind in der Zeit vom 16.—30. April in Berlin im hygienischen Museum, Klosterstr. 32/5, öffentlich ausgestellt. In der Preisbewerbung für die beste Arbeit über Lüftung von Arbeiterwohnungen konnte von dem betreffenden Preisgericht keiner der zehn eingegangenen Arbeiten der Preis zuerkannt werden, da keine unter ihnen den gestellten Anforderungen entsprach.

♁ **Aus der Schweiz**, 16. April. Nicht weit von Waldshut, nahe bei dem Stationsgebäude Koblenz, hat ein unternehmender Mann, Herr Kornelius Bögeli, seit Jahren in Zurzach wohnhaft, auf Grund genauer, geologischer Kenntniß der Gebirgsformation seit 18 Monaten mit vielen Kosten nach einem Salzlager bohren lassen. Dieser Herr hat schon sehr viel Geld verbraucht mit solchen Arbeiten. Nun aber ist ihm etwas Wichtiges gelungen, was nicht nur für die umliegenden Orte Klingnau, Koblenz, Zurzach, sondern für den ganzen Kanton Aargau, von großem Werth ist. Er hat nämlich ein Lager von Salzsteine gefunden, nachdem er 441½ Fuß seit fast 19 Monaten bohren ließ. Die Salzsteinschichte ist bis auf 3½ Fuß durchbohrt. Von Sachverständigen und obrigkeitlichen Personen wurde die Sache geprüft und das Bohrloch versiegelt, damit weitere Anordnungen zum Zweck der Errichtung einer Saline getroffen werden können. Dem unermüdlichen Mann sind bereits von Kaufleuten Privatgeschenke an Geld zugesagt worden, da er durch seine Entdeckung allerdings der Gegend sehr genützt hat.

* **München**, 18. April. Der Professor an der hiesigen medizinischen Fakultät Franz Seitz und Regierungsrath Peetz, der Dichter des Chiemseegaus, sind gestorben.

Ein neuer Schwindel wird augenblicklich in Süddeutschland und in der Rheingegend ausgeführt. Unter anderen liegen Fälle aus Bretten, Bruchsal, Durlach, Karlsruhe vor. Ein Kolporteur besucht die Kleidermacherinnen und bietet ihnen eine Modenzeitung an, zeigt ein Exemplar vor und erhebt sogleich gegen Quittung 5 Mark. Bis heute aber warten, wie die betreffende Mittheilung wissen will, die Besteller auf die bezahlten Modezeitungen.

— Londoner Blätter schreiben: Außerordentliches Aufsehen erregen in englischen Schachkreisen die Erfolge des jungen deutschen Schachspielers Herrn Emanuel Lasker, dessen Siege bei den letzten Meistertournieren im British-Cheß-Klub ihn in die Reihen der ersten Meister stellen. In Berlin geboren und etwa 23 Jahre alt, weilt Herr Lasker seit ungefähr einem Jahre in der englischen Hauptstadt, wohin er sich zuerst auf Ersuchen des Vorstandes der deutschen Ausstellung in London begab, um das deutsche Schachbrett im Auslande zu vertheidigen. Der glänzende Erfolg, mit dem er sich dieser Aufgabe entledigte, schaarte einen großen Kreis um ihn, in Gemeinschaft mit denen er den „Kontinental-Cheß-Klub" gründete. Am 7. März betheiligte er sich zum ersten Mal an einem englischen Tournier und errang den ersten Preis. Dieser unerwartete Sieg hatte zur Folge, daß ihn die ersten englischen Schachmeister Bird, Blackburn, Gunsberg, Mason zu einem neuen Kampfe herausforderten. Bei dem zwischen diesen 5 Kämpen in „Doppelrunde" gespielten Match gewann Lasker abermals den ersten Preis ohne auch nur eine einzige Partie zu verlieren. Sein meisterhaftes Spiel, das, ohne an bestimmte Regeln gebunden zu sein, von hoher Originalität ist, fand seinen hervorragenden Ausdruck in der Partie der ersten Runde mit dem bisherigen englischen Champion Blackburn, den er in einem „Vier-Springerspiele" nach nur 40 Zügen besiegte. Englische Zeitungen beschreiben Laskers Spiel als eine glänzende Vereinigung Zuckertort'scher Kombinationsgabe mit der Schärfe eines Steinitz.

•//. (**Im südwestafrikanischen Schutzgebiet**) ist vom Landwirth C. Hermann in Kabub eine landwirthschaftliche Station angelegt, um das Land in Bezug auf seine landwirthschaftliche Ertragsfähigkeit zu prüfen. Kabub ist von besonderer Bedeutung für den Verkehr mit Lüderitz-Bucht und bildet den Schlüssel des Landes. Es muß daher so bewirthschaftet werden, daß es auch für größeren, plötzlich eintretenden Bedarf den genannten Hafen mit Fleisch versehen und den Verkehr von dort bis ins Inland ermöglichen kann. Nach einer Mittheilung in Nr. 7 des Deutschen Kolonialblatts beträgt der Inhalt des von Hermann vom Häuptling Joseph Frederik erpachteten Landes etwa 250 deutsche Quadratmeilen. Ein nicht unbedeutender Theil des Landes besteht allerdings aus steinigen Bergweiden, indessen hofft Hermann, daß dieses Weideland außer einer großen Zahl von Rindern und Pferden noch etwa 10,000 Schafe und Ziegen wird ernähren können. Der werthvollste Theil des Geländes wird sich voraussichtlich sehr gut zur Bodenkultur und Viehzucht verwerthen lassen und gut den zehnfachen Ertrag liefern. Fruchtbäume, Forst- und Zierbäume sind ebenfalls angepflanzt und alle in freudigem Wachsen. Außerdem sind Welschkorn, Luzerne und Haber ausgesät. Die Kulturen sind indessen noch zu jung, um ein endgiltiges Urtheil über den Erfolg abgeben zu können. Sollte das Ergebniß aber befriedigend ausfallen, so wird voraussichtlich die Landwirthschaft in größerem Maßstabe dort betrieben werden können, zumal der pachtweisen Erwerbung von guten Weideländern zu mäßigen Preisen nichts im Wege steht.

Volkswirthschaft.

⊛ **Heilbronn**, 18. April. Eine zweite größere „Weinkrautanlage" zieht gegenwärtig die Blicke aller Vorübergehenden auf sich. Am Neckar, in der Nähe der Radfahrbahn sprossen in üppiger Fülle etwa 50 Pflanzen und treiben fußhohe Stiele und Blätter, einzelne schon Blüthenknospen. In dem Garten des Herrn Direktor Raupp sproßte am 24. Febr. 1891 die erste ältere „echte Weinkrautpflanze." — Am 24. März waren die Triebe bis zu 15 Zentimeter Länge und Breite entwickelt. Am 24. April wurde aus den handlangen Stielen das erste Liter „1891er Weinkrautwein" bereitet, der als Seltenheit aufbewahrt bleibt. — Am 24. Mai gab die gleiche Pflanze verschiedene schmackhafte Gemüse und 2 Liter Wein. — Am 26. Mai und 5. Juni wurde die ganze Weinkrautanlage (etwa 100 Pflanzen) geerntet. Das Ergebniß war 53 Kilo Stiele und Blätter. Aus den Stielen wurde Wein, Kompot, Kuchen, Mus, Gesälz u. s. w. bereitet und die Blätter zu Gemüse verwendet. — Am 8. Juli betrug die zweite Ernte 61 Kilo Stiele und Blätter; diese wurden zu Wein, Kompot, Spinat und Sauerkraut in Gläser, Töpfe, Fäßchen und Fässer auf verschiedene Arten eingemacht. — Die dritte Ernte im August ergab ungefähr gleiche Menge. — Am 24. März 1892 waren vorhanden 500 Liter heller Weinkrautwein, wovon Proben zu bekommen sind. — Die „Gesellschaft zur Einführung des Weinkrauts", sowie die „Beerenweinkelterei Heilbronn" sind gegenwärtig in reger Thätigkeit mit der Verbreitung dieser nützlichen Nährpflanze. (Aus dem Tagebuch der Weinkrautgesellschaft Heilbronn.)

Auszug aus der amtlichen Patentliste

über die in der Zeit vom 1. April bis 8. April erfolgten bad. Patentanmeldungen und -Ertheilungen, mitgetheilt vom Patentbureau des Zivilingenieurs Karl Muller in Freiburg i. B. A. Anmeldungen. S. 6330. Luftdichtschließender, durch Druck zu entleerender Senftopf. — Philipp H. Spies in Baden-Baden, Promenade 7. 7. Dezemb. 1891. — D. 4722. Gelenkanordnung bei Werkzeugen, Instrumenten und künstlichen Gliedmassen. Friedrich Dröll in Mannheim. 11. April 1891. — K. 9086. Selbstthätige Signal- und Alarm-Vorrichtung. Heinrich Kimmel in Mannheim. I. 5. 8. 29. Sept. 1891. — II. 10979. Verfahren zur Erleichterung des Angehens von elektrischen Straßenbahnbetriebsmaschinen. Friedrich August Haselwander in Offenburg, Baden. 13. April 1891. P. 5539. Sichtmaschine mit neben- und übereinanderliegenden Flachsieben. Ernst Poenecke in Mannheim. B. V. I. 23. Dezember 1891. B. Ertheilungen. Nr. 62518. Perkussionshammer. A. Salz in Freiburg, Baden. Günthersthalerstraße 38. Vom 30. Juni 1891 ab. — S. 6051. Nr. 62477. Speisebehälter in Taschenform. — Dr. med. J. Köhler in Freiburg i. B. Vom 9. Oktober 1891 ab. — K. 9114. Nr. 62489. Maschine zum Zerkleinern von Fleisch, Fett und dergl. — O. Reinhard in Mannheim. Rennerhofstraße 14. Vom 7. Juli 1891 ab. R. 6721.

Auszug aus der amtlichen Gebrauchsmusterschutzliste

über die in der Zeit vom 1. April bis 8. April erfolgten bad. Musterschutzanmeldungen, mitgetheilt vom Patentbureau des Zivil-Ingenieurs Karl Müller in Freiburg i. B.: Nr. 3356. Spritzkork mit nicht ganz durchbohrtem und eingeschraubtem Kork. G. Richter in Pforzheim. 29. Febr. 1892. R. 187. Nr. 3458. Falzziegel mit innerem Schwalbenschwanz, Kopfverschluß und äußerer Deckwarze. C. Scheuble in Karlsruhe, Leopoldstraße 35. 20. Febr. 1892. Sch. 219. Nr. 3474. Kupferlack-Pulver zum nassen oder trockenen Gebrauch gegen Blattfallkrankheiten, bestehend aus einer Mischung von pulverig gelöschtem Kalk- und Kupfervitriol, welcher von der Mischung durch Erwärmen auf 100 Grad Celsius oder mehr kalzinirt worden ist und einen Theil seines Krystallwassers verloren hat. Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen, Baden. 27. Febr. 1892. A. 84. Nr. 3343. Schmierapparat für Fahrräder. W. Daiber in Bretten, Baden. 29. Febr. 1892. — D. 127. Nr. 3344. Zapfhahn der selbstthätig die Luftzuführung für das Faß schließt oder herstellt. K. Bosch in Emmendingen, Baden. 29. Februar 1892. Nr. 3351. Hebelaufhängung. Union Clock und Company in Furtwangen, Baden. 1. März 1892. U. 25. Nr. 3369. Pendel mit darin gelagertem schwingendem Balken oder Hebel. Union Clock und Company in Furtwangen, Baden. 1. März 1892. U. 27.

Handelsnachrichten.

♃ **Nürnberg**, 16. April. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Der Verlauf des Geschäfts in der heute beendeten Woche unterschied sich in Nichts gegen denjenigen der Vorwoche. Bei ruhiger, jedoch unverändert sehr fester Preishaltung gingen über 500 Ballen aus dem Markte, welche größtentheils für Ausfuhr genommen wurden. Es wurden bezahlt: Markthopfen 128—132 M. Hallertauer 135—140 M. Hallertauer Siegel 140—145. Württemberger 135 bis 140 M. Spalter Land 135 bis 150 M.

⋈ **Karlsruhe**, 19. April. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 11. bis einschl. 16. d. M., wurden im hies. Schlachthof geschlachtet: 173 Stück Großvieh und zwar: 37 Ochsen, 42 Kühe, 70 Rinder, 24 Farren, ferner 401 Schweine, 365 Kälber, 44 Schafe, 116 Kitzlein, 1 Ziege u. 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 10 Stück Großvieh, 301 Schweine, 328 Kälber, 20 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 43—45 Pf. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 54—56 Pf. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 26—30 M. das Stück.

* Karlsruhe, 16. April. Von heute an kosten 450 Gramm Halbweißbrod 20 Pf., 900 Gr. 40 Pf., 700 Gr Schwarzbrod 1. Sorte 23 Pf., 2. Sorte 20 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrod 1. S. 46 Pf., 2. S. 40 Pf. 450 Gr. Kornbrod 17 Pf., 700 Gr. 23 Pf., 900 Gr. 34 Pf., 1400 Gr. 46 Pf. — ½ Kilo Ochsenfleisch 64—72 Pf., Rindfleisch 64—68 Pf., Schweinefleisch 64—68 Pf., Kalbfleisch 64—68 Pf., Hammelfleisch 60—70 Pf.

Städtisches.

Sr. **Karlsruhe**, 18. April. (Kunstverein.) „Klein, aber fein", das ist die Spitzmarke, welche die Ausstellung des Kunstvereins in dieser Woche trägt. „Weidenstudie", „Am Gardasee", „Bei München", „Mühle bei Uebersee", „Bei Bernried am Starnberger See" von † H. Vosberg in München sind Wunderwerke der Fein- und Kleinmalerei; „Auf der Düne", „Am Chiemsee", „Bei Endorf" von Demselben zeichnen sich durch frische, lebendige, kraftvolle koloristische Behandlung aus und erfreuen durch die große Wahrheit und Sicherheit, mit welcher die Natur wiedergegeben ist. Eine reichhaltige Sammlung bilden die trefflichen Aquarelle von O. v. Turckheim hier. Nicht gewöhnliches Können bekundet auch das geschickt, fein und sorgfältig behandelte, „Buchenwald" betitelte Aquarell von Gustav Hafner hier. Sehr liebenswürdig ist das Pastell „Rosen" von U. v. Weech hier, ausdrucks- und lebensvoll das „Damenporträt" von F. Kemmer hier. „Morgen an der See" (Cornwall) von Alb. Wenk hier ist in seiner helltönigen Luft- und Lichtbehandlung ein feines Stimmungsbildchen. Julius Bergmann's (hier) „Unter den Weiden" weist eine originelle Auffassung auf, eine Leuchtkraft der Farbe, eine Wahrheit der Wirkung, wie sie nur der innigste und verständnißvollste Verkehr mit der Natur hervorbringen kann; „Am Weiher" von Demselben zeichnet sich durch Kraft und Lebendigkeit der koloristischen Form aus. Auch interessantes Figürliches findet sich dazwischen: „Besiegt" und „Liebesdienst" von Otto Fritz hier.

Sr. **Karlsruhe**, 18. April. (Großh. Hoftheater.) Wie Goethe stets das gesammte Leben von einem höchsten Gesichtspunkt aus zu erfassen gewohnt war, so mußte er auch, wie bereits Lessing zu thun bestrebt war, die beschränkte und niedrige, jeder Selbstthätigkeit und höheren Auffassung des Lebens, jeder Widerstandsfähigkeit gegen das Böse bare Gestalt des Faust der Volkssage für seine Dichtung durchgeistigen. Goethe faßte und stellte ihn als einen edlen Menschen dar, — faßt sich ja doch sein eigenes Geistesleben in den Rahmen der alten Faustsage — der freilich durch die Vermessenheit seines unaufhaltsam thätigen, mächtig strebenden, nach höchster Erkenntniß ringenden Geistes auf Abwege sich verloren, aber von seiner hohen Geisteskraft getragen, immer wieder vom Gemeinen weg dem rechten Weg zugetrieben wird, durch den in ihm wirkenden göttlichen Funken wieder zum Edlen sich aufschwingen muß, bis er schließlich in schön menschlicher Thätigkeit die Bestimmung seiner edlen Natur erfüllt. Und für diesen tief durchgeistigten Faust hat Herr Waldeck die durchweg richtige Darstellung gefunden; so will Goethe's Faust gespielt sein und ward dem Künstler dafür auch die gebührende, laute Anerkennung zu Theil. Nicht minder trefflich kam die dämonische Figur der personifizirten Verneinung von Allem, was wahr, gut, schön, rein, des Mephistopheles durch Herrn Wassermann und andererseits die liebliche Erscheinung das Gretchen durch Frau Höcker zur Geltung. Daneben verdienen in erster Linie hier genannt zu werden: der Wagner des Herrn Reiff, der Valentin des Herrn Höcker, die Frau Martha der Fr. Schmidt, der Schüler des Herrn Benedikt und die lustigen Studenten; um aber Allen gerecht zu werden, müssen wir auch die kleineren Partien lobend erwähnen, die ebenfalls gut besetzt waren. Ebenso waren die Ausführungen des musikalischen Theiles und das szenische Arrangement gleich trefflich. Das Haus war sehr gut besucht, und auch an Beifallsstürmen und Hervorrufen hat es nicht gefehlt.

♀ **Karlsruhe**, 19. April. (Großh. Hoftheater.) Das Gastspiel von Adolf Sonnenthal vom k. k. Hofburgtheater in Wien ist nun auf den 4., 6. und 9. Mai festgesetzt. Der Künstler wird am ersten Abend den Wallenstein in „Wallenstein's Tod", am zweiten den Philipp Derblay in „Der Hüttenbesitzer", am dritten den Narziß in Brachvogels gleichnamigem Trauerspiel vorführen.

* **Karlsruhe**, 19. April. Die Mitglieder des Bürgerausschusses traten heute Vormittag zu einer vertraulichen Besprechung über die vom großh. Bezirksamt auf den 25. April angesetzte Wahl eines Oberbürgermeisters zusammen. Wie wir hören, wurde Herr Bürgermeister Schnetzler einstimmig als Kandidat für dieses Amt in Vorschlag gebracht.

⁎ **Karlsruhe**, 18. April. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 351 Fremde auf.

Drahtberichte.

** **Berlin**, 19. April. Zu der Blättermeldung von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland in Berlin erfährt die Nordd. Allg. Ztg. autorisirterseits, bisher sei hier keine Thatsache bekannt geworden, welche auf einen solchen Besuch schließen lasse.

* **Rom**, 19. April. Dem Popolo Romano zufolge sagte Grimaldi telegraphisch die Uebernahme des durch das Telegraphen- und Postwesen erweiterten Handelsministeriums zu. Sonnino lehnte das Finanz-Portefeuille ab.

** **St. Petersburg**, 19. April. In den Bodenräumen des Winterpalastes entstand Sonntag Nacht ein Brand durch Berührung mit Drähten der elektrischen Beleuchtung. Mehrere elektrische Elemente enthaltende Holzkästen sind zerstört. Das Feuer wurde bald gelöscht und blieb auf den Bodenraum beschränkt. — Um Mitternacht wohnte das Kaiserpaar der Osterfrühmesse in der Kapelle des Winterpalastes bei; sodann folgten Ostergratulationen.

** **Konstantinopel**, 19 April. Die Pforte befahl, den Bulgaren Kuscheleff, dessen Verhaftung durch das russische Konsulat, und dessen Festhaltung Seitens der türkischen Polizei zu einer scharfen Reklamation der bulgarischen Regierung führte, freizugeben und ihn nach Sofia abreisen zu lassen.

* **Frankfurt a. M.**, 19. April. (Abendkurse.) Kreditaktien 269⅝, Staatsbahn 246½, Lombarden 77⅜, Disk.-Komm. 188.60, Aegypter 97.50, Ungarn —. Gelsenk. 130.70, Italiener —.—. Gotthard —.—. Still.

* **Berlin**, 19 April. (Schlußkurse.) Diskonto-Komm. 188.50, Dortmunder 56.70, Bochumer 118.20 Schwach.

* **Paris**, 19. April. 3proz. Rente 96.77, 3pr. Portugiesen 26¾, Spanier 58⅝, Türken 19.67, Banquottom. 554, Ungarn —.—, Rio Tinto 426.—. Banque de Paris 613. Still.

(Briefkasten.) Herrn R. in S.: Laut der uns vorliegenden Ziehungsliste haben die von Ihnen bezeichneten Nummern nicht gewonnen.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Morgens	Ort	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke	Wetter	Temp. in Celsiusgraden
19	8	Mullaghm.	769	SSO	mäßig	bedeckt	7
	8	Aberdeen	770	W	leicht	heiter	4
	8	Christiansd	764	SW	leicht	wolkig	3
	8	Kopenhag.	765	SSO	leicht	bedeckt	5
	8	Stockholm	768	O	leicht	heiter	— 0
	8	Haparanda	760	W	leicht	bedeckt	— 2
	8	Petersburg	765	WNW	leis. Zug	Regen	— 0
	8	Moskau	769	OSO	leis. Zug	bedeckt	6
	8	Cork	770	S	schwach	wolkig	8
	8	Cherbourg	769	NO	mäßig	halb bed.	6
	8	Helder	769	NW	leicht	heiter	4
	8	Sylt	765	N	schwach	wolkig	4
	8	Hamburg	765	WNW	leicht	halb bed.	5
	8	Swinemde.	764	NO	leicht	heiter	5
	8	Neufahrwss	764	NNO	schwach	bedeckt	2
	8	Memel	764	NNO	mäßig	bedeckt	1
	8	Paris	770	NO	leis. Zug	Dunst	— 0
	8	Münster	766	NW	mäßig	wolkig	2
	8	Karlsruhe	765	NW	frisch	Regen	3
	8	Wiesbaden	765	NW	schwach	bedeckt	4
	8	München	760	NW	frisch	Schnee	1
	8	Chemnitz	763		still	bedeckt	2
	8	Berlin	763	NO	leicht	halb bed.	6
	8	Wien	759	N	leis. Zug	bedeckt	5
	8	Breslau	761	NO	leicht	bedeckt	5
	8	Ile d'Aix	768	NW	frisch	wolkig	6
	8	Nizza	758	N	schwach	heiter	6
	8	Triest	756		still	bedeckt	13

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung war in den letzten Tagen eine sehr unregelmäßige und zugleich beständigem Wechsel unterworfene; heute Morgen war sie jedoch etwas einfacher als bisher gestaltet. Hoher Druck bedeckte den ganzen Westen, Nordwesten und Norden Europas, während im Südosten ein umfangreiches Depressionsgebiet lagerte; unter der Herrschaft des letzteren war das Wetter in Deutschland meist trüb, zu Regen- und Schneefällen geneigt und kalt. Da das Ortsbarometer seit gestern Morgen beständig steigt, so scheint sich der hohe Druck auch über das Binnenland auszubreiten; es ist somit Aussicht auf besseres, vorerst aber noch kühles Wetter vorhanden.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
18. April. Mchs. 9 U.	746,3	+ 2,4	4,9	80	O	klar	—
16. April. Mrgs 7 U.	742,5	+ 4,1	4,8	79	„	„	Rf., Schn. u. R. = 4,8mm*
Mtgs 2 U.	740,2	+ 12,6	5,0	46	SW	bedeckt	—
Mchs. 9 U.	742,1	+ 8,2	4,4	55	„	s. wkg.	—
17 April. Mrgs 7 U.	744,8	+ 4,8	4,0	62	„	„	—
Mtg. 2 U.	745,0	+ 9,2	4,0	46	„	w. wg.	—

* Der letzten 24 Stunden.

Bad. Maxau, 19. April. Wasserstand des Rheins 4 M. 29 C., gef. 7 C.

Geboren.

Karlsruhe, 13. April. Wilhelm, V. Wilh. Junghans, Wirth. — 16. April. Josef Hermann, V. Karl Gegenheimer, Zementarbeiter; Max Friedrich, V. Pet. Schifferdecker, Schuhmacher; Felix Gustav Hugo, V. Albert Printz, Bierbrauereibesitzer. — 17. April. Alfred Julius, V. Alex. Geist, Maurer; Emil August, V. Josef Amberg, Maler.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 16. April. Rees, August, von hier, Kaufmann, m. Frieda Becker von Bruchsal; Fritsch, Bernhard, von Großweier, Küfer und Bierbrauer hier, m. Maria Blum von Hornberg.

Eheschließungen

Karlsruhe, 19. April Däschner, Jakob, von Unteröwisheim, Aufwärter hier, mit Emilie Spüler von Schaffhausen; Kaiser, Josef, von Furtwangen, Kaufmann in Durlach, mit Martha Becker von Stupferich; Engelhard, Karl, von Baden, Bäcker in Blankenloch, mit Luise Hofheinz von Blankenloch.

Sterbefälle

Karlsruhe, 17. April. Lina, V. Jul. Gunther, Geschäftsführer, 11 M. 20 T.; Müller, Babette, Privatiers Wwe., 62 J. — 18. April. Marie, V. Christian Henning, Tüncher, 1 J. 4 M. 3 T.; Kuhn, Friederike, Wagenwärtersgehilfen Gattin, 27 J.

Freiburg, 16. April. Bock, Marie, geb. Schwarzweber, Bezirksamtsdieners Wwe., 59 J.

Heidelberg, 15. April. Heim, Theodor, Registrator, 71 J.; Hertrich, Marie, Hauptlehrers Tochter, 24 J.

Kreuzlingen, 15. April. Hauwyler, Christine, geb. Weitler, 55 J.

Lahr, 15. April. Wörner, Rudolf, Steuerkontroleur, 44 J.

Löcherberg, 14. April. Müller, J. G., Pflugwirth, 72 J.

Mittenweier, 16. April. Roll, Anna Maria, geb. Oesterle, Sonnenwirths Gattin.

Schopfheim, 16. April. Eckert, Jakob J., Steinhauermeister, 71 J.

Ueberlingen, 15. April. Ellegast, Sebastian, Restaurateur, 40 J.

Börstetten, 15. April. Bertsch, Heinrich, Landwirth.

Danzig, 14. April. Es ist noch in lebhafter Erinnerung, daß Se. Maj. der Kaiser bei seinem letzten Besuche in der Provinz Ostpreußen die Marienburg eingehend besichtigte und das lebhafteste Interesse an der Fortführung des Baues bekundete. Zur Wiederherstellung bezw. Vollendung der Burg sind noch 5 Lotterien vorgesehen; die Ziehung der nächsten, 6., findet auf dem Rathhause in Danzig am 28. und 29. April d. J. statt. Die 3372 Geldgewinne sind ohne Abzug und sofort in Berlin, Hamburg oder Danzig zahlbar. Der Preis für jedes Loos ist, wie bisher, auf 3 Mark festgesetzt.

Seidene Grenadines, Crepe de Chine, Seidengaze schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) M. 1.35 p. Mt. bis M. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet rohnweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. und K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1024

Eiserne Bettstellen, große sowie die kleinen Kinderbettstellen empf. das Eisenmöbelgeschäft Wilh. Wolf in Bühl. Kataloge gratis. 1124.44

Bekanntmachung.

1675.2.1 Die zur Instandsetzung der evangel. Kirche zu Ellmendingen erforderlichen Bauarbeiten, als: Maurerarbeit, Zimmerarbeit, Schreinerarbeit, Glaserarbeit, Schlosserarbeit und Tünchererbeit sollen im Wege des schriftlichen Angebotes in Akkord gegeben werden.

Angebotsformulare können bis einschließlich Samstag, den 23. d. M., in den üblichen Geschäftsstunden bei der unterzeichneten Stelle in Empfang genommen werden, woselbst auch die weiteren Bedingungen während dieser Zeit eingesehen werden können.

Die Angebote sind, auf Einzelpreise gestellt, postmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei längstens bis

Samstag, den 30. April l. J., Vormittags 9 Uhr,

anher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Karlsruhe, den 19. April 1892.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

Eisenarbeit.

1628.2.2 Wir vergeben Namens der Stadtgemeinde Villingen die Lieferung und Herstellung des eisernen Oberbaues für eine Brücke in Villingen. — Gewicht ca. 5200 kg.

Bedingungen und Pläne liegen auf unserem Büreau zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare zu haben sind.

Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei bis spätestens den

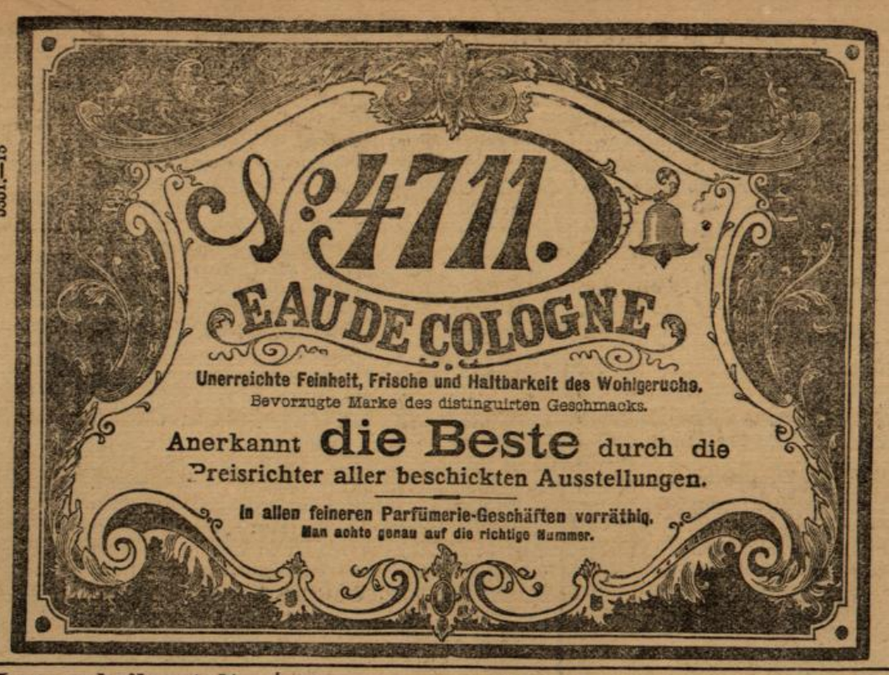
25. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

anher einzureichen.

Donaueschingen, 12. April 1892.

Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Frey.

5351.—13



914.12.3

Salzbrunner Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i/Schles.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Herren-Stiefel

in den 1614.3.2
besten deutschen und Wiener Fabrikaten
von Mk. 4.50 an.
Größte Haltbarkeit. — Vollendete Paßform.
Spitze und breite Formen.
Große Auswahl.
N. A. ADLER,
en gros **Schuhwaaren** en détail
141 Kaiserstraße 141, **KARLSRUHE.**

Lungenheilanstalt Nordrach.
Badischer Schwarzwald.
Dr. med. **Otto Walther.** — Frau Dr. med. **Adams-Walther.** 313
Prospekte durch die **Verwaltung.**

Dr. med. Böhm's Naturheilanstalt
Wiesenbad i. sächs. Erzgeb. Bahnstation.
In herrlichster Lage direkt am Walde. Streng **individuelle** Behandlung.
Ausführliche Prospecte kostenfrei. 856.20.6

Kneipp'sche Wassercur.
J. Kaiser, pract. Arzt,
Mantenfelsstrasse 15, part., direct neben dem Kaiserpalast,
Strassburg i. E. 1420.12.8

Oeffentliche Versteigerung

im Rothhause zu Neckarelz, Amt Mosbach, Baden,
Donnerstag, den 28. April 1892, Nachmittags 2 Uhr.

Wegen Todesfall ihres Ehemannes läßt die Unterzeichnete das Eisenwerk zur Eintracht nächst dem Bahnhofe Neckarelz mit großer constanter Wasserkraft und anliegenden Gebäuden, als Hammerwerk, Eisengießerei, Arbeiterwohnungen und Oekonomiegebäuden, nebst einem freistehenden zweistöckigen Wohnhause öffentlich zu Eigenthum versteigern. 1465.3.3

Das Etablissement würde sich vermöge seiner guten und stetigen Wasserkraft und Lage auch zu jedem andern Betriebe, wie auch zu einer elektrischen Beleuchtungsanlage sehr vortheilhaft eignen. Garten-, Acker-, Reb- und Wiesengelände kann mit erworben werden.

Auswärtige Steigerer haben bürgermeisteramtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Ueber die sonstigen Versteigerungsbedingungen gibt die Unterzeichnete Auskunft.

Frau Ludwig Münch Wittwe, Neckarelz.

Nächsten **Freitag, am 22. April,** sind es 100 Jahre, daß
Seminardirektor Prof. Wilh. Stern
geboren wurde. Seine zahlreichen ehemaligen Schüler gedenken, an diesem Tage, Vormittags **halb 11 Uhr,** in der Aula des Seminars I in Karlsruhe eine Gedächtnißfeier abzuhalten und laden dazu alle ihre Studiengenossen und Freunde und Verehrer Sterns freundlichst ein. 1674.1

Der Geschäftsausschuß: Bismarckstraße 10.

Friseur-Geschäft.

1545.3.2 Unter angenehmen Bedingungen wird abgegeben und kann sofort übernommen werden ein nur von besserer Kundschaft besuchtes, sehr einträgliches **Herren- u. Damen-Friseurgeschäft** mit **Rasiersalon.** — Dasselbe befindet sich in einer sehr lebhaften Kreis-, Universitäts- und Garnisonsstadt Süddeutschlands mit sehr beträchtlichem Fremdenverkehr und wird ohne Haus mit sicherer Miethe auf 5—10 Jahre verkauft. Anfragen mögen unter **F. 1488 Q.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Freiburg i. Br.** eingesandt werden.

Verloosungsliste.

(Ohne Gewähr.)

Stuhlweißenburg Raab-Grazer 4% Prämien-Antheilsscheine.
42. Prämienziehung am 1. April 1892.
Am 2. Januar 1892 gezogene Serien:
402 900 914 1075 1539 1942 2500 2946 3379 3916 4204 6142 6892 7388 7499 7621 7889 8625 9079 9875 10216 10772.

Prämien:
à 67,500 Fl. Serie 10216 Nr. 9.
à 9000 Fl. Serie 914 Nr. 4.
à 2700 Fl. Serie 7388 Nr. 9.
à 1800 Fl. Serie 3379 Nr. 10, 3916 6.
à 450 Fl. Serie 1942 Nr. 1, 3379 3 5, 4204 6, 7388 7.
à 150 Fl. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

Ottomanische 5 % Anleihe von 1888.
7. Verloosung am 1. April 1892.
à 400 ℳ 57 120 166 171 230 277 297 303 304 411 541 547 607 636 671 838 900 907 1002 037 050 112 137 176 215 221 360 538 712 831 942 970 2030 054 111 186 708 736 755 800 804 849 908 3259 276 287 394 601 650 788 830 854 4325 365 482 484 520 571 714 959 5034 093 188 346 382 538 652 666 710 728 777 791 6032 143 267 294 313 473 504 592 659 850 7035 042 202 527 561 612 647 886 8219 258 331 340 452 573 633 706 828 845 9025 049 184 221 228 285 678 738 842 915 949 964 985 10268 274 377 456 484 496 507 702 789 858 910 923 938 11052 063 081 170 174 344 427 518 538 650 661 782 979 981 12006 014 137 256 397 457 458 473 535 561 766 907 13052 054 068 118 198 335 408 671 786 831 985 14009 022 040 057 269 272 336 546 568 605 672 686 743 822 831 864 871 926 15032 238 353 469 513 751 812 16021 076 169 177 215 338 384 415 419 512 514 641 681 723 907 981 17132 252 275 400 414 613 705 736 857 917 943 958 18029 102 124 399 457 484 497 612 725 780 791 855 910 19385 392 488 715 772 825 992 20073 212 318 531 639 683 905 939 21011 135 491 516 644 656 868 962 973 22034 261 344 388 508 535 592 594 603 816 916 23125 172 238 259 502 573 634 650 697 938 942 24011 037 304 316 352 370 410 421 604 631 729 820 963 974.
à 2000 ℳ 25531—535 976—980 981—985 27376—380 991—995 996—28000 276—280 356—360 376—380 976—980 29436—440 30176—180 211—215 591—595 616—620 31476—480 546—550 631—635 32011—015 366—370 676—680 711—715 721—725 33351—355 471—475 886—890 34871—875 891—895 901—905 35651—655 916—920 36261—265 511—515 37341—345 441—445 38016—020 671—675 39036—040 946—950 40111—115 276—280 846—850 42006—010 686—690 43481—485 776—780 981—985 44511—515 45571—575 791—795 46846—850 871—875 886—890 961—965 996—47000 48176—180 49031—035 916—920.
à 4000 ℳ 50001—010 391—400 661—670 51101—110 52361—370 53451—460 56021—030 361—370 57551—560 58011—020 041—050 511—520 711—720 60691—700 851—860 61751—760 62211—220 65101—110 881—890 66191—200 331—340 351—360 451—460 67961—970 72101—110 73091—100 491—500 74001—010 191—200.

Serbische 5% Staats-Rente von 1885 (Tabak-Rente).
13. Verloosung am 1. April 1892.
194 280 675 884 2130 831 862 960 3098 286 628 821 4432 5657 6465 7034 8548 874 961 9019 262 714 757 882 10094 484 485 11488 12396 612 653 13007 016 189 274 437 536 14234 324 572 688 778 791 15340 638 996 17107 611 669 751 771 18430 19269 415 743 20829 21356 417 434 511 22657 882 24413 482 839 25002 106 140 281 303 423 447 480 994 26126 251 276 27054 077 014 869 945 28142 969 29165 229 333 575 858 911 964 30043 272 348 473 503 31098 332 809 32013 233 485 614 915 33371 487 572 741 34071 144 879 899 35056 619 657 846 36288 341 514 532 710 762 767 880 924 37177 38162 294 482 739 39093 237 437 40024 470 41245 709 917 42028 600 951 43011 755 44575 863 45284 46411 47426 657 48390 469 727 736 863 913 979 50580 978 51147 500 931 52543 727 53700 54410 644 672 842 55373 495 56118 133 192 228 456 57365 773 58241 492 535 568 805 882 59791 997 60113 240 293 61175 321 371 610 891 926 62697 63170 422 537 571 64354 444 758 65095 522 652 748 822 847 66170 177 517 581 67050 055 905 68126 204 489 535 779 69353 752 860 965 70043 069 166 311 608 903 71015 063 339 452 72345 720 73091 74144 618 912 75330 468 776 76425 448 521 736 794 77063 072 342 78230 310 624 898 79225 251 393 528 631 709 825.

Kaiser Franz-Josef-Bahn, 4% Silber-Prioritäts-Obligationen, Emission 1884.
Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.
9. Verloosung am 1. April 1892.
à 5000 Fl. ö. W. S. Serie 84 238 441 817 1016 1234 1293, enthaltend je 2 Schuldverschreibungen.
à 1000 Fl. ö. W. Silber. Serie 1492 1939 2193 2409 2541 2961 3281 3537 3656 3872 3952 3985 4195 4424 4590 4790, enthaltend je 10 Schuldverschreibungen.
à 200 Fl. ö. W. Silber. Serie 5631 5938 6215 6435 6705, enthaltend je 50 Schuldverschreibungen.

Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4% Gold-Prioritäts-Partial-Schuldverschreibungen v. 1891.
2. Verloosung am 1. April 1892.
Serie 343 376 580 884 1147 à 10,000 ℳ

Oesterreichische Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft, 4½% Schuldverschreibungen.
Verloosung am 1. April 1892.
4½% Schuldverschreibungen vom 15. Januar 1885.
à 1000 Fl. 15 75 301 887 1117 566 596 626 2132 200 228 397.
à 200 Fl. 2791 947 3157 487 714 4129 218 303 335 409 509 591 673 935 5670 792 960 968 6027 249 293 828 975 977 7808 8297 319 323 691 734 9190 302 303 887 10339 426 517 807 952 11295 503 596 655 785 12178 523 662 755 994 13351 634 713 725 800 858 947 14984.
4½% Schuldverschreibungen vom 1. September 1891 Serie III.
Zahlbar am 1. Oktober 1892 bei der Zentralkasse der Gesellschaft zu Wien.
à 1000 Fl. 571 680 704 705 735 745 748 758 760 769 781 792 794 810 883 1064 065 073.
à 200 Fl. 1325 381 487 510 739 764 772 817 818 834 903 921 2007 009 017 028 064 321 387 440 448 501 783 896 934 954 3009 020 266 376 395 489 505 512 522 530 537 549 567 605 642 682 4094 389 469 483 616 635 673 724 736 742 764 776 806 947 950 5149 483 484 507 549 571 867 922 6027 053 055 059 060 062 082 155 278 412 539 550 551 583 725 911 944 7002 007 051 077 095.

Amsterdamer Industrie-Palast 10 Fl.-Loose.
51. Serienziehung am 1. April 1892.
Prämienziehung am 2. Mai 1892.
Serie 256 480 517 621 742 939 1091 1214 1220 1272 1370 1490 1907 2033 2647 2761 2787 2858 2982 3014 3425 3458 3569 3949.

Unter Allerhöchstem Protectorate
Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
VI. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 28. und 29. April 1892.
Die Gewinne werden den betreffenden Interessenten auf Wunsch vom Ziehungssaale telegraphisch angezeigt. 1672.5.1
Loose zum Planpreise à 3 Mk.
(Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra)
empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3.
Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin". — Reichsbank-Giro-Conto.

Geldgewinne:

1	à 90 000	=	90 000 M.
1	à 30 000	=	30 000 „
1	à 15 000	=	15 000 „
2	à 6 000	=	12 000 „
5	à 3 000	=	15 000 „
12	à 1 500	=	18 000 „
50	à 600	=	30 000 „
100	à 300	=	30 000 „
200	à 150	=	30 000 „
1000	à 60	=	60 000 „
1000	à 30	=	30 000 „
1000	à 15	=	15 000 „
3372	Gewinne	=	375 000 M

Ohne Abzug zahlbar in Berlin, Danzig, Hamburg.

Landhaus-Verkauf.
1445.3.2 In sehr gesunder und freundlicher Lage eines lebhaften Städtchens des bad. Oberlandes (Bahnstation) ist ein solid erbautes Landhaus mit 7 großen Zimmern, Küche, Keller, Wasserleitung 2c., freisteh. Nebengebäude, für Stallung verwendbar, Holzremise, großer Geflügelhof, Fischweiher und ca. 1½ Morgen Garten und Gelände mit Obstbäumen besetzt, beim Haus, zu verkaufen. Auch für einen Arzt wäre dasselbe geeignet, welcher eine Wasserkur-Anstalt nach Kneipp'scher Methode einzuführen beabsichtigt.
Auskunft ertheilt das Liegenschaftsbureau **H. Schulz** in **Freiburg i. B.**

1307.12.8
Billigstes Fensterglas für Fabrik-Fenster
empfiehlt die Glasmanufactur
Arnold & Müller,
Frankfurt a. M.

M.-Gladbach.
Hotel-Restaurant Rheinischer Hof,
in der Nähe der Bahn und Post.
Logis und engl. Frühstück 2,50.
Größtes elegantes Bier-Restaurant.
Diner 1,25 und 1,50,
empfiehlt bestens 1541.2.2
G. Mennigen, Inh.

Weinwirthschaft-Verkauf.
1444.2.2 In einer Universitätsstadt Badens an frequentester Lage ist eine der besuchtesten Wein- und Speisewirthschaften sammt dem Weinvorrath wegen Kränklichkeit des Besitzers käuflich abzutreten.
Jährlicher Konsum ca. 400—500 Hekto Wein. Auskunft ertheilt das Liegenschaftsbureau **H. Schulz** in **Freiburg i. B.**

Kassenschränke und Cassetten.

Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 1556
24 Erbprinzenstr. 24.

Leonbergerhunde feil.
1598.2.2 Verkaufe einen Wurf 6 Wochen alte, sehr schöne rassechte Leonberger sammt Mutter 2jährig, sämmtliche gelb mit schw. Haarspitzen. Rüden M. 20.— Hündin M. 12. — Mutter M. 30. — Ferner einen 2½ Jahre alten echten Bernhardiner, schwarz m. gelben Abzeichen, sicherer, unbestechlicher Wächter, an der Kette scharf, nicht bissig, 88 cm. hoch, von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 2 m. lang, Preis M. 120 — ab Station.
Max Mutschler,
Lauterbach (Württbg.)

1838.10.7

Kostenlose, selbstthätige Wasserförderung auf jede Höhe u. Entfernung (in Verbindung mit Hochreservoir) f. Villen, Parkanlagen, Güter, Fabriken, Gemeinden etc. — **Selbstthätige Be- und Entwässerungs-Anlagen** für Ziegeleien, Steinbrüche, Felder, Wiesen etc. (gegen 2000 Anlagen an Kgl. Staatsbahnen, Behörden, Gemeinden und Private bereits geliefert). **Billigster Motor für Maschinenbetrieb** (Kleingewerbe). — **Pumpen** aller Art für Hand-, Motoren- und Göpelbetrieb. — **Wasserleitungs-Anlagen** jeder Ausdehnung für Städte, Gemeinden und Private. **Garantie** für Leistung und solide Ausführung. — Kostenanschläge und Prospekte nach Angabe der gewünschten Leistung. Auf Wunsch örtliche Besichtigung. — Viele Hunderte Referenzen. — Erste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.

Pachtgesellschaft der Mineralwasseranstalt von Vichy
Verwaltung:
8 Boulevard Montmartre, Paris
Die ächten Pastillen von den natürlichen aus den Mineralwassern von
VICHY
bezogenen Salze sind in metallischen, versiegelten Dosen zum Verkauf gebracht und haben die Stempel der Pachtgesellschaft von Vichy eingepraegt.
Mühsame Verdauungen. Magenschmerzen.
Haupt-Niederlage
LOUIS DREYFUS
46, Kronenburgerstrasse Strassburg i. Els.
Grüner Bruch, 37
Badezeit vom 15. Mai bis zum 30. September.
Bäder, Eisenbäder, Casino, Theater.

283.8.4

Altes Gold und Silber
kauft zu den **allerhöchsten** Preisen
H. REUDTER,
Goldarbeiter, 2884.52.46
Waldstraße 49, zwischen Kaiserstr. und Ludwigsplatz.
Karlsruhe.

Ein tüchtiger Magazinier,
sowie als Verpacker, militärfrei, ledig und nur mit den besten Zeugnissen versehen, findet sofort Stellung bei 1523.3.3
Ad. Niederbühl, Hoflieferant.
Bürsten u. Militärputzeffecten-Fabrikation, Rastatt.

Mechanische Werkstatt
der
Technischen Hochschule zu Karlsruhe.
Anfertigung von 2866.52.46
mathematischen, optischen, physikalischen, meteorologischen Instrumenten und Maschinenmodellen.
Reflexions-Goniometer nach Geh. Hofrath Prof. Dr. Knop.
Selbsterregende Influenz-Electrisirmaschinen.
Kleine Electromotoren und Inductions-Apparate für Schulen und als belehrendes Spielzeug für die reifere Jugend.
Selbstregistrirende Pegelapparate eigener Construction.
Ausstellung in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe.
Ausführung von Reparaturen.
Lager der gebräuchlichsten Laboratorium-Utensilien.
Otto Behm.

Gewiß begründete Aussicht auf Gewinn bietet die Betheiligung beider 1ten **Stuttgarter Serienloosgesellschaft,** welche das Eigenthum an Serienloosen für ihre Mitglieder erwirbt, die unbedingt mit einem Treffer gezogen werden müssen u. im ganzen deutschen Reich gestattet sind.
Ziehung am 30. April. Braunschweiger 20 Thalerloose.
Haupttreffer M. 150,000.
Ziehung am 1. Mai. Bayerische 100 Thalerloose.
Haupttreffer M. 300,000.
Jahresbeitrag M. 42, monatlich M. 3.50 Pfg. Statuten versendet die Firma **F. J. Stegmeyer, Stuttgart,** Vogelsangsstraße 9. 1511.8.3

Nebenverdienst.
1666.3.1 Für die älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt werden in Karlsruhe und Umgegend Mitwerbende gegen **hohe Provision** gesucht.
Karlsruhe, Nowackanlage 15, II.

Gebrauchs-Muster

bringt prompt u. sorgfältigst zur Eintragung
das Patentbureau C. Kleyer, Karlsruhe,
Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt,
Kaiserstrasse 243. 5761.—5

Für Zimmermeister.
Ein tüchtiger, prakt. gebildeter Zimmermann mit den erforderlichen theoret. Kenntnissen, sofort als Geschäftsleiter, evtl. Uebernehmer gesucht. Es kann auf eine sichere Existenz gerechnet werden.
Bewerber wollen sich brieflich an das Kontor ds. Bl. wenden unter Vorlage von Zeugnissen unter Nr. 1644.3.2

Inspektor gesucht.
Für eine alte, seit über hundert Jahren schon gut eingeführte
Lebensversicherungs-Gesellschaft
wird ein **tüchtiger Inspektor,** der zu **größeren Abschlüssen** befähigt ist, gesucht.
Vorzügliche Stellung wird geboten.
Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Referenzen an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1414.3.2

Stärkste Lithinnquelle der Welt
ist der **Salzschlirfer Bonifacius-Brunnen.** Größter Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismen, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung 2c. — Gebrauchsanweisung, Analysen und Brunnenversandt durch die **Brunnenverwaltung in Salzschlirf.** Haupt-Niederlage für **Rheinpfalz und Baden** bei Herrn **Peter Rixius** in **Ludwigshafen a. Rh.** 1351.10.4

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.